

Bischofs von Utrecht. Erst seit dem 12. Jh. fließen die Quellen zur Geschichte des Stifts reichlicher. Einen Wendepunkt brachte 1233 der Vertrag des Stiftes mit Graf Otto von Geldern, der im Vorfeld der Stadterhebung Emmerichs vor allem die Gerichtsrechte regelte und die Emmericher Adelgundiskirche als Pfarrkirche in der Verfügungsgewalt des Stifts beließ. Dem chronologischen Überblick über die Stiftsgeschichte ist in gewisser Hinsicht noch das Kapitel über die „äußeren Beziehungen des Stiftes“ zuzuordnen, das diese in systematischer Ordnung (vom Papst über den Bischof von Utrecht, die Grafen/Herzöge von Geldern und von Kleve sowie die Herren von Bergh bis hin zur Stadt einschließlich von deren geistlichen Institutionen) abhandelt. Es folgen detaillierte Untersuchungen zur inneren Struktur, wobei der Abschnitt über den „Propst als [Utrechter] Archidiakon“ nochmals die Beziehungen zwischen dem Stift und dem Utrechter Bistum thematisiert.

E.-D. H.

---

Birgitt MAIER, Kloster Kaisheim. Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Zisterzienserabtei von der Gründung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft / Schwäbische Forschungsstelle Augsburg der Kommission für Bayerische Landesgeschichte. Reihe 1: Studien zur Geschichte des bayerischen Schwabens 25) Augsburg 1999, Schwäbische Forschungsgemeinschaft, X u. 425 S., ISBN 3-922518-25-7, EUR 24,50. – Das 1135 gegründete Zisterzienserkloster Kaisheim liegt in einem stillen Tal bei Donauwörth. Die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen untersucht die Vf. in sorgfältiger, klarer und materialreicher Darstellung von der Gründung bis zum Jahr 1352, aus dem ein Urbar vorliegt. Nach Charakterisierung der Quellen (neben den Urbaren vor allem Urkunden) stellt sie (S. 17–63) die rechtsgeschichtlichen Aspekte dar und behandelt dabei ausführlich die Familie der Gründer, die Grafen von Lechsgemünd-Graisbach. Trotz der versprochenen Vogteifreiheit konnte sich das Kloster der Aufsicht der Gründerfamilie nicht entziehen. 1342 tritt Bayern in deren Rechte ein, und erst 1656 erlangt die Abtei die Reichsfreiheit. – Besitz- und Wirtschaftsgeschichte werden S. 65–129 ausgebreitet. 17 Grangien, die von Konversen bewirtschaftet wurden, und Besitz an über 400 Orten sind Zeugnis eines erfolgreichen Wirtschaftens, das 1262 zur Übernahme der Paternität über das überschuldete Kloster Schöntal und 1275 zur Gründung des Klosters Stams in Tirol führte. Besonders der 1352 begonnene Bau der gewaltigen Kirche zeugt heute noch von dieser Prosperität. Die Vf. erwähnt freilich diesen Bau, der wie das Urbar desselben Jahres ein Stück Wirtschaftsgeschichte ist, nicht. Auch der Erwerb der hochfeinen Madonnenskulptur um 1340 hätte in dieser Kategorie erwähnt werden können. – Der Abschnitt über Prosopographie (S. 131–153) ergibt, daß die Mönche vorwiegend aus Ministerialen- und Stadtbürgerfamilien stammten, die Konversen aber wohl ländlicher Herkunft waren. 1340 umfaßte das Kloster 70 Mönche und 56 Brüder. Die Beziehungen zum Ordensverband bezeugen die